



Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

5tes Stück. Freytag, den 27. Julius 1764.

Beschluß des letzt abgetrocknen Artikels.

Das Theil des Körpers einer Schnecke, welches unmittelbar dem Halse folget, und das eben formirte Theil der Schale ansfüllt, schmecket ferner keinen gelben noch schwarzen Saft mehr aus, sondern nur eine dünne wässerige weiße Feuchtigkeit, welche, da sie sich an der inneren Seite der neuerwachten Schale verdickt, derselben eine Haut ansetzt, und ihre innere Bedeckung ausmacht, welche deswegen allezeit weißlich, und nimmer vielfärbig ist.

Es wird iht einem Naturforscher leicht seyn, das, was hier von den gemeinen Gartenschnecken gesagt worden, auf alle Thiere, welche eben mit Schalen bedeckt sind, anzuwenden; und die Verschiedenheit der Farben, in der aus dem Halse einer wachsenden Schnecke ausdünstenden Materie, nebst der verschiedenen Anzahl und Stellung der bunten Punkte oder Flecken an den Schalen, geben uns Anleitung den zureichenden Grund zu finden, von aller der schönen Abwechslung der Farben, und aller der Mannigfaltigkeit, die wir an den saubersten See- und Gartenschnecken bewundern.

Eben so kann man aus denselben Gründen die Ursache aller übrigen Verschiedenheit, so man an den Schnecken wahrnimmt, angeben. Gesetzt, eine Art dieser Fische, so lange dieselbe noch im Wachstum steht, habe eine gewisse Anzahl Hügel auf dem Körper, so kann es nicht fehlen, oder es müssen auch gleichartige Hügel auf der Schale entstehen, welche durch eine regelmäßige Ausdünstung seiner Säfte gebildet werden. Diese werden sich regelmäßig vermehren, und bey dem Fortgange der Schale immer größer werden, weil diejenigen Hügel, von welchen

sie formirt werden, bey fortgehenden Wachstum des Thieres von Zeit zu Zeit größer werden. Wenn dero wegen eine gewisse Jahreszeit ist, da die Schale aufhöret zu wachsen, das ist, wenn das Thier aufhöret seinen Körper zu vergrößern (es sey nun Sommer oder Winter, oder welche Jahreszeit es wolle,) so kann es nicht fehlen, oder es müssen sich Spuren derjenigen Zeit, da das Thier wiederum zu wachsen anfängt, auf der Schale abzeichnen, und wenn man diese Zeit wüßte, würde man vielleicht in vielen Fällen das Alter der Schale eben so richtig, durch die Verbindung der neuen mit der alten Materie, bestimmen können, als man das Alter eines Baumes aus der Anzahl seiner Jährlichen, um ihren gemeinschaftlichen Mittelpunkt herumlaufenden Kreise erkennet. Wir sehen also, daß diese zarten Thiere selbst die Baumeister ihrer zierlichen Wohnungen sind, welche bloß aus der Ursache eine so regelmäßige Schönheit haben, weil sie gleichsam zugleich mit dem Körper ihres Baumeisters wachsen, dessen verschiedene Alter und Abwechslungen des Lebens, wenn man nur eine völlige Kenntniß davon hätte, sie auf die artigste Weise anzeigen würden.

Die dauerhafte Härte, und vorrestliche Politur vieler Coralschaln, selbst bey denen von der dünnsten und härtesten Gattung, ist etwas erstaunliches. Bey dem Schutte der Abtey St. Edmundsbury, die aus einer Art Steinen gebauet war, welche aus Kies oder Sande, mit vielen untermengten sehr kleinen Schalen, vornämlich der kleinen glatten Muschelart, bestunden, beobachtete Herr Collinson; daß, nachdem der Stein von der Luft sehr viel gelitten, der Sand, woraus er bestunde, sich aufgelöst und



zerfallen, mittelweife die kleinste dieser Muschelschalen alle Gewalt der Luft, ohne die geringste Veränderung, ausgehalten, und ganz vollkommen, in allen ihrem natürlichen schönen Glanze hervorraget; ungeachtet diese Schalen so dünne und hart gewesen, als man einige von dieser Art kennet.

Es ist freylich möglich, daß diese Schalen ihre Natur haben verändern können durch Eindringung der feinsten Materie in ihre Zwischenräume, wie es gemeinlich bey den Schalen, welche in Steinen stecken, zu geschehen pflegt; allein die hier gemeldete Schalen scheinen dergleichen Veränderung nicht untergangen zu haben; und es ist ganz gewiß, daß viele von derselben dünnen und zarten Schalen gefunden werden, welche viele Jahrhunderte lang bewahret geblieben, an solchen Orten, wo sie keine dergleichen Veränderung durch Eindringung der steinichten Materie in ihre Zwischenräume erlitten haben, und aus welchen sie sauber und schön, mit allem ihrem natürlichen Glanze, doch ohne während der Zeit härter geworden zu seyn, herausgenommen worden. Von der Art sind die Schalen der zarten Trompeter (Buccinum,) und andere dünne Gattungen, welche man in der Erde, in den Schichten von Mergel, Thon oder Leimen, ja sogar im Kalke begraben gefunden hat.

Wie hart nun auch die Schalen von Natur sind, so können sie doch den Fisch, der sie bewohnet, nicht schaden, daß er nicht ein Raub anderer Fische werde, welche nicht einmal Werkzeuge haben, sie zu zerbrechen. Es ist etwas gewöhnliches Schollen zu sehen, deren Bauch voraussiehet und hart ist, als ob sie voller Fischrogen wären, worin man aber nach Eröffnung des Bauches gar keinen Roggen findet: denn die Ausdehnung und Härte des Bauches entsteht daher, daß der Magen und die Gedärme mit Schalenfischen angefüllt sind, welche dieses Thier zu seiner Nahrung ganz hinunter geschlungen hatte, ohne ein Vermögen zu haben, dieselbe zu zerbrechen oder zu zernichten.

Eine kleine Gattung des *Petrunculus* ist der Fisch, wovon die Scholle sich durchgehend nähret: wenn die Gedärme herausgenommen worden, gleichen dieselbe oft einem Halbgeschmeide wegen der an einander hangenden Netze dieser Muscheln, welche daran hervorstehen. Nimmt man diese Schollen heraus, so findet man gemeinlich, daß viele derselben zum Theil aufgelöset, viele aber noch ganz und gar unzerbrochen sind.

Es ist bekannt genug, daß die Schalenfische anderer Fischen von größerer Art zur Nahrung dienen; besonders weiß man, daß das Meerlachsweib, und eine Gattung des *Wrayfisch* sich hauptsächlich von denselben nähren: allein diese Fische sind

von der Natur mit solchen Anstalten versehen, welche sie in den Stand setzen, dieselbe zu zermalmen, und zur Verdauung zuzubereiten. Ihre Kinnbacken sind mit einer Art Zähne versehen, welche sich bis zum Gaumen und den untern Theil des Mundes erstrecken, und stark genug sind, viele härtere Schalen als diese in einen Brei zu verwandeln. Die Scholle hat dergleichen Anstalten gar nicht, angesehen weder an den Kinnbacken, noch am Magen etwas zu finden ist, das dieselbe zernichten könnte. Indessen scheinet die Sache sich so zu verhalten, daß die Natur dieses Geschöpf mit einem auflösenden Saft in seinem Leibe versehen habe, wodurch es vermögend ist, dieselbe zu verdauen.

Die Krabbe, eben wie auch der Hummer ic. werfen jährlich ihre Schalen ab. Bey Annäherung dieses außerordentlichen Zufalls erwählet das Thier allezeit einen eingeschlossnen und sicheren Aufenthalt, entweder in den Felslöchern oder unter großen Steinen. In diesen kriechen sie und halten sich darin so lange auf, bis alle Theile ihres Körpers nach und nach sich losgemacht haben, indem sie die Weine aus den alten Schalen herausziehen, welche sie nebst dem Deckel ihres Rückens dahinten lassen. In diesem nackten Zustande machen sie eine seltsame Figur, und sehen nicht anders, als ein unförmlicher Fleischklumpen aus, welcher mit einer Art Gallerte bedeckt ist: doch härtet sich diese nach und nach zu einer Schale, welche etwas größer ist, als die alte abgeworfene ic.

Carlsruhe.

Friedrich Casimirus Medicus, Hochfürstl. Pfälz, zweybrückischen Hofraths und Hofmedicus, Churfürstl. Pfälzischen Garnisonsphysicus in Manheim, der Stadt Frankenthal und des Amtes Frenschheim Physicus, wie auch verschiedner Akademien der Wissenschaften Mitglieds, Geschichte periodischer Krankheiten. Erstes und zweytes Buch, 8vo, 1764, 1 Alphabet 3 Vogen. Der Hr. Verf. beschreibt periodische Krankheiten als solche Zufälle, die zu bestimmten Zeiten, jedoch ohne Fieber, entstehen. Diese beyden Umstände, die bestimmte Zeit, und die Unversehrtheit des Fiebers, machen ihrem Unterschied von andern Zufällen und von den Wechselriesen aus, mit denen sie jedoch mancherley Verwandtschaft haben, wie im folgenden gedacht werden wird. Das erste Buch dieses Werks ist eine mühsame Sammlung von Erfahrungen anderer Aerzte, welche sorgfältig angegeben sind. Die mancherley periodischen Zufälle werden unter fünf Abtheilungen gebracht; zuerst wird von einigen allgemeinen geredet; alsdenn werden die periodischen Krankheiten des Kopfs, des Unterleibes, der Arme und Füße, in vier Capiteln

erzählt. Der Verf. hatte bereits im Vorbericht erwinnert, daß er hiemit das Feld noch nicht erschöpft zu haben glaube, sondern in seiner zahlreichen Dichtersammlung noch viel Erfahrungen übergangen habe, die er aus Mangel an Zeit nicht nachsehen konnte. Das zweyte Buch liefert eine Betrachtungslehre und die Heilungsart dieser periodischen Krankheiten. Das erste Kap. erklärt ihre Natur. Ungedachter sich bey periodischen Zufällen ein ganz Fieber, oder wenigstens nur ein unmerklicher Grad desselben äußert, so haben sie doch mit den Wechselfiebern große Verwandtschaft, welche durch fünf Beweise dargethan, und dabey gezeigt wird, daß beyde unter eine Hauptklasse gehören. Hierauf führt der Verf. die Gedanken anderer Arzneylehrten mit seinen Urtheilungen an; und giebt zuletzt die besondern Abheilungen der periodischen Krankheiten. Das zweyte Kap. handelt ihre Kennzeichen, das dritte ihre Ursachen ab. Man hat immer den Gestirnen, Sonne und Mond, die Ehre erwiesen, sie zu Uebelthun der periodischen Krankheiten zu machen. Dem Aristoteles an, bis nahe an unsern Zeiten, hat man dies treulich geglaubt. Niemand aber hat es mit größerer Kunst darzuthun gesucht, als der bekannte englische Arzt, Richard Mead, der dazu mathematische Gründe aufbietet, so, daß er, wie der Verf. sich ausdrückt, einen Philosophen, der kein Arzt wäre, leicht verführen könnte. Daß aber die Gestirne mit den periodischen Krankheiten nichts zu schaffen haben, wird daher erwiesen, weil zwar die letztern, so

wie die ersteren, ihre bestimmte Zeit halten, aber doch nicht einerley bestimmte Zeit mit ihnen. Die übrigen hierzu beigebrachten Hypothesen übergeht der Hr. Verfasser, und zeigt einige nähere Ursachen dieser Krankheiten an: die widernatürlich vermehrte Reizbarkeit in den primis viis; die üble Beschaffenheit der Galle, die entweder nicht mit anugsamem, oder mit zu scharfem Saft versehen ist; den Schleim; die Unverdaulichkeit; und die Würmer; welche Ursachen bald vereinigt, bald besonders wirken. Die eigentliche Art dieser Wirkung ist zwar sehr unbekannt, und gehört noch unter die Geheimnisse der Natur; doch lehrt die Erfahrung, daß theils die Uebereinstimmung des Magens mit dem ganzen Körper, theils die Verletzung der Materie, periodische Krankheiten erzeuge. Das vierte Kap. ist ein practisches, und redet von den Gegenmitteln, welche den Kunstverfändigen leicht bekannt sind, sobald man nur den Zufall auf seine Ursache zurückgeleitet hat. Wir können uns dabey nicht aufhalten, da wir bereits von dem vorigen so viel gesagt haben; sondern bemerken nur noch, daß der Verf. ein drittes Buch verspricht, das eine nähere Anwendung seiner Theorie auf die praxia clinicam in sich begreifen wird. Das Buch ist sauber abgedruckt; und die Schreibeart verräth einen Mann, der mit seiner vornehmsten Wissenschaft auch eine Kenntniß des guten Geschmacks verbunden hat. Kofet in der Kamterschen Buchhandlung alhier, wie auch in Elbing und Mitau und der Zeit in Riga 2 fl.

Berlin, den 14. Jul.

Den 18ten Nachmittags gegen 4 Uhr, ward zu Charlottenburg in Gegenwart Sr. Majest. des Königs, Ihero Maj. der Königin, des gesamten Königl. Hauses, der hohen fremden Herrschaften, wie auch der sämtlichen in- und ausländischen Ministers und Generals, die Verlobung zwischen den Prinzen von Preussen Königl. Hoheit und der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig Durchl. vollzogen. Aus Preussen hat man die Nachricht daß dafelbst des Königl. Preuß. wirklich geheimten Staats- und Kriegsministers und Präsidenten der Kammern zu Cleve, Minden, Ravensberg, Tecklenburg, Moers, Vingen und der Graffschaft Mark wie auch der Selberischen Commission Fried. Wilh. Freyherrn von Doshow Erc. auf dero Gute Ernsbürg im 75ten Jahr dero Alters mit Tode abgegangen. Dieser Tagen kam der Russ. Kaiserliche Kammerherr Graf von Schuwalow mit seiner Gemalin aus Petersburg alhier an, und die Schuwalische Schauspielergesellschaft gieng von hier nach Danzig.

Sonaustron, vom 6ten Julii.

Der nach seiner Rückkehr aus Italien einige Wochen zu Wien gewesene Russisch Kaiserliche Großkantzler Graf von Woronzow, hat zwar noch eine Reise nach Paris vornehmen wollen, aber von seinem Hofe Ordre erhalten, sich unverzüglich nach Petersburg zu begeben, wosin derselbe auch in voriger Woche abgereiset ist.

London, den 3. Jun.

Zu Dar in Gascagne hat der Polizeymeister zween Kauffleute, wovon der eine mit Harz und der andere mit Wachs zu thun hat, über Verfallschungen ertappt. Ersterer mischte eben in seine Harzkumpfen, ungefehr 200 Pfund an Gewicht, Sand und andere schwere Sachen, und der andere warf eben Talg zwischen den Wachs, da es geschmolzen wurde. Die Feuersbrunst in dem Zollhause zu Lissabon soll durch einen darin gelagerten von Hamburg angekommenen Ballen Weinwands, der auf dem Schiffe naß geworden und sich entzündet habe, verursacht worden seyn. Auch sagt man hier, daß die



die Holländer und Hamburger größten Schaden bey dieser Brande gelitten haben müssen, als unsre Kaufleute, deren Verlust auf 30000 Pf. St. angegeben wird. Die Wittin Harris, welche für die fetteste und stärkste Frau nicht allein in England sondern in ganz Europa gerechnet worden, starb alhier dieser Tugend. Sie wog über 560 Pfund. Zu Widne in Friaul der Republik Venedig zuachörig, ist folgende Entdeckung gemacht und hieher überschrieben worden. Ein armer Mann wurde von einem tollen Hunde gebissen, und anstatt der Arzneij, welche er hätte nehmen sollen, bekam er aus Versehen einen guten Trunk Weineßig und dieser hat ihn curirt. Da Herr Leonisca ein Medicus zu Padua davon hörte, so reiste er nach Widne, erkundigte sich nach allen Umständen, und befand daß sich die Sache also verhielt. Er hat darauf in einem Hospital, wo er Medicus ist, viele Proben damit gemacht, und seinen Patienten von dieser Art des Tages dreymaßl, nemlich Morgens, Mittag und Abends ein Pfund Essig zu trinken gegeben, und die Cur allezeit bewährt gefunden. Der letztverstorben Bischof von London der Doctor Debaldisson hat der Societät zur Ausbreitung des Evangelii 500 Pf. St. zu diesem Endzweck vermacht. Er hat auch 200 Pf. St. zur Aufhebung der armen Predigerwittwen ausgesetzt, und zu der Ausbesserung des Bischöflichen Palaßes zu Iulham hat er 1000 Pf. St. bestimmet.

Genua, den 21. Jun.

In dem Hafen Centuri auf Corsica ist neulich neßf einem Corsischen ein stark beschractet Schiff eingelassen, wovon das erste Salpeter, das andre Kriegesammunition für Rechnung der Rebellen gebracht hat.

Aus einem Schreiben von Lissabon vom 18. Jun.

Als man einige Tage nach der Einäscherung des Zollhauses den Schutt durchsuchte, fand man noch große Bündel Fischbein und rohe Häute, welche sehr wenig beschädigt waren, imgleichen verschiedne Balsen von wollenen Waaren und einige Kisten mit unzerschnalzenem Zucker, welches alles man auf 7 bis 8000 Pfund Sterk schätzet. Die Zollhausbücher und einige wenige Waaren, welche bey Entstehung des Brandes nahe an der Thüre lagen, sind glücklich Weise ebenfalls noch gerettet worden. Der König hat den Zoll von den geretteten Waaren erlassen.

Riga, den 11. Jul.

Gestern des Morgens um 11 Uhr hatte Riga das Glück, seine Monarchin in seinen Mauern zu empfangen. Die Bürgerchaft, der Rath und die Ritterschaft waren Ihr 3 Werke vor der Stadt entgegen gekommen, wo sie auf Ordre der Monarchin Halt machten. Nach einem kurzen Compliment des Raths und der Ritterschaft setzte sich die Monarchin in Ihre

Staatskutsche. Vor Ihr: ritten die grüne und blaue Bürgercompagnie; denn folgte die Monarchin, hinter Ihr der Gouverneur Braum mit den sammtlichen Generals und Ritterschaft, und den Zug beschloß die Hälfte des Leibcürassierregiments. Die Gnade der Kayserin war ungemein, Sie hat alle Einwohner beszaubert. Der Vortersführende Bürgermeister Hr. von Wegesack überreichte der Monarchin vor dem Thor die Schlüssel der Stadt, Sie geruhete sie von ihm anzunehmen, gab sie ihm aber gleich darauf wieder. Die dritte Bürgercompagnie zu Fuß hatte sich vom Thor bis zum Kaiserl. Palaß in 2 Reihen gestellt. Im Palais waren 14 Mädchen gleich gekleidet, die der Monarchin Blumen streueten. Jede von ihnen hatte die Ehre, der Monarchin nicht nur die Hand, sondern die Sacke zu küßlen. Heute Morgen hatte die Ritterschaft, der Magistrat, die Geistlichkeit und sammtliche Officiers der Bürgercompagnien die Ehre, bey der Kayserin Audienz zu haben, und zum Handfuß gelassen zu werden. Die Freylichkeiten der Stadt sind groß und prächtig, die Illuminationen und die Ehrensporen vor dem Stadthore und am Rathhause machen der Stadt Ehre. Die Monarchin wird heute die Illuminationen incognito in hohen Augenschein nehmen, und wie es heißt, sich übermorgen nach Mitau erheben.

AVERTISSEMENT.

Da bey neuerlicher Bekanntmachung der Devalvationstabelle die Typfse sub Lit. B. & F. nicht mit inserirt worden, selbige aber mit denen A. Typfse in einerley Valeur; als hat man dem Publico bekannt machen wollen, daß selbige gleich jenem von den Elestranten a 11 gr. 1 fl. Preuß. angenommen werden.

Bey dem Verleger dieser Zeitung ist zu haben: Instructiöns pour les jeunes dames, pour servir de suite ou Magazin des adolescentes par Mad. de Beaumont, Tomes IV. 4 fl. 15 gr. Der englische Kaufmann oder Grundstücke der englischen Handlung, 3 fl. Der brittische Plutarch, oder Lebensbeschreibung der größten Männer in England und Irland seit den Zeiten Heimrichs des 2ten bis George des 2ten, erster Band, 2 fl. 15 gr.

Wechsel-Cours & Species d. 26. Jul. 1764.
Amsterdam 41 Tage 305 gr. 71 Tage 303 gr.
Hamburg 3 W. 135 gr. 6 W. 134 gr.
Berlin Danzig
Ducaten neue 9 fl. 10 gr. Alberts Taler 131 gr.
Rubel 113 gr. Ale Polnisch Geld 13 pr. Cro.

Diese Beledete und Politische Zeitung wird des Montags und Freytags in den Kaiserlichen Buchladen aufgegeben.